Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 30 (1936)

Heft: 12

Artikel: Osterreise nach Paris [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926497

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juni 1936

Schweizerische

30. Jahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Verbandes für Taubstummenhilse" Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle:

A. Lauener, Gesellschaftsstr. 27, Bern

Postcheckkonto III/5764 — Telephon 27.237

Nr. 12 }

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Insertionspreis:

Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

0000000

Zur Erbauuna

Der Sonnengesang.

Höchster, allmächtiger, gütiger Herr! Dein ist das Lob, die Herrlichkeit, die Shre und jegliche Segnung,

Dir allein gebühren sie,

und kein Mensch ist würdig, Dich zu nennen.

Gepriesen sei Gott, mein Herr, mit allen Deinen Geschöpfen,

bornehmlich mit unserer edlen Schwester, der Sonne.

die den Tag wirkt und uns leuchtet durch ihr Licht, und sie ist schön und strahlend mit großem Glanze; vor Dir, o Herr, trägt sie das Sinnbild.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern Bruder, den Mond und die Sterne,

die Du hast am himmel gebildet, so schön und helle.

Gepriesen sein Serr durch unsern Bruder, den Wind.

und durch die Luft und durch den Nebel, durch heitere und durch jegliche Witterung, durch welche du allen Geschöpfen Erhaltung schenkst.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern Bruder, das Wasser,

das sehr nüflich ist und demütig und köstlich und keusch.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern Bruder, das Feuer,

durch das du die Nacht erhellst,

und es ist schön und freudig und stark und gewaltig.

Gepriesen sei mein Herr durch unsere Mutter, die Erde,

die uns ernährt und frägt

und mannigsache Früchte erzeugt und bunte Blumen und Kreuter.

Gepriesen sei mein Herr durch die, welche verzeihn aus Liebe zu Dir und Schwachheit ertragen und Trübsal. Selig, die da bestehn werden im Frieden, denn von Dir, o Höchster, sollen sie gekrönt werden.

Gepriesen sei mein Herr durch unsern Bruder, den leiblichen Tod,

dem kein lebender Mensch entrinnen mag; wehe dem, der in einer Todsünde stirbt! Selig die, welche ruhn in Deinem heiligen Willen, denn der zweite Tod kann ihnen nichts antun.

Preiset und beneidet meinen Herrn und danket ihm und dienet ihm in großer Demut!

Frang bon Affifi.

Bur Belehrung

Ofterreise nach Paris.

II.

Nach Fontainebleau.

Die erste Entdeckung, die ich vom Hotelzimmer aus machte, war die, daß Paris keine Tramwagen hat. Autobusse vermitteln den Personenverkehr durch alle Straßen der Weltstadt. Sie sind eben weit beweglicher und lenksamer als der Tramzug, der starren Limen folgt und den Verkehr nur verstopst. Die zweite Entdeckung im Hotel: Der Portier ist ein Elsäßer und spricht Elsäßerdialekt. So wird er uns ein guter Berater. Gleich nach dem Morgenessen entschließen wir uns zu einer Führung nach Fontainebleau. Mit einem

Taxi fahren wir durch das Weltstadtgewimmel zum Louvre, dem alten berühmten Königs= schloß. Da steht schon der Autobus bereit. Er fährt nun mit uns zu verschiedenen Hotels der Stadt, um noch mehr Reiselustige abzuholen. Dabei lernen wir mühelos schon verschiedene Stadtteile kennen. Fast alle Häuser sind sechsstöckig. Aber man sieht hier keine Wolken= frater oder neumodische Häuser wie in Samburg, wo ein ganz amerikanisches Viertel ent= standen ist. Ueberhaupt wenig Bautätigkeit. Gerade die Gleichförmigkeit der Häuserreihen gibt Paris etwas Beruhigendes. Dafür stechen die öffentlichen Bauten umso mehr hervor. Vom Louvre, unserm Ausganspunkt, überqueren wir die Champs Elyséés, fahren über die Kaiser Alexanderbrücke und der Seine nach hinauf bis zur Notre Dame, das ist die Hauptkirche, das Münster von Paris. Dann geht's durch die breite, schnurgerade Avenue d'Italie zur Stadt hinaus in die weite Ebene. Zu= nächst sehen wir den Flugplat von Paris, Le Bourget, und daneben ausgedehnte mi tärische Anlagen. Auch die riesige Radiostation mit der mächtigen Senderanlage wird in der Ferne sichtbar. Wie ein Schiff, wie ein Motor= boot auf weitem ruhigen Meeresspiegel gleitet unser Bus durch die ausgedehnte Weite des Pariser Beckens. Mitten drin in dieser unend= lichen Ebene sieht man wie einen tröstenden Leuchtturm den Turm einer Dorffirche. Er ist weltberühmt geworden durch das Gemälde von Millet, genannt Angelus = Abendsegen. Da sieht man auf dem Gemälde ein einfaches Bauernpaar, wie es beim Erklingen der Abendglocken fromm die Hände faltet, verklärt vom Abendsonnenschein, ein Bild voller Andacht, das jeden Bewunderer ergreift. Bei Barbezat, einem kleinen Dörschen, hat der berühmte Maler Millet gewohnt. In einer armseligen Scheune sind seine schönsten Gemälde entstanden. Sein Atelier ist so erhalten, wie er es nach seinem Tode verlassen hat, ein Raum bitterster Armut. Weil Millet selbst die Armut kannte, hat er auch gerade diese er= greifenden Bilder malen können wie Angelus und die Aehrenleserinnen. Von Barbezat an beginnt die Landschaft beweglicher zu werden. Die Autostraße selbst hat mehrere Bodenwellen zu übersteigen. Wir kommen ins Tal der Seine und in die riefigen Wälder von Fontainebleau. Aber man meint, man sei mitten in einem Bergsturzgebiet. Mächtige Felsblöcke liegen da herum, moosbewachsen, und zwischen

diesem wilden Gestein wachsen knorrige Laubbäume, so wie wenn man durch Arth-Goldau fährt, mutet uns dieser Wald an. Und zwischen den mächtigen Laubbäumen blickt man ab und zu hinab in weite Talmulden und man begreift, daß der König von Frankreich hier ein Schloß erbauen ließ, wo er der Jagd obliegen konnte. Etwa 60 Kilometer ist Fontaine= bleau von Paris entfernt. Allein die große Entfernung hindert nicht, daß viele Bariser hier ihr Wochenende zubringen. So ist denn der weite Wald voll von Lagerplätzen, wo neben dem Auto das Zelt errichtet ist, unter dem der Pariser die Unruhe der Weltstadt vergessen und verschlafen kann. Auch wir blieben bis zur Mittagszeit in den Waldungen, bis wir im Hotel de la Foret, im Waldhotel, uns stärken konnten an einem ächt französisch, sorgflätig zubereiteten Mittagessen. Der Nachmittag aber war dem Besuch des königlichen Schlosses in Kontainebleau gewidmet. Kontainebleau war der Lieblingsort des Königs Franz I., der auch den ersten Bau ausführte. Auch Heinrich der II. und Heinrich der IV. weilten gerne in diesem Schlosse und ganz besonders gern war hier Napoleon der I. In diesen Festsäälen hat sich Weltgeschichte abge= spielt. Napoleon hielt hier sogar einmal den Papst Pius den VII. gefangen. Hier wurde auch Napoleons Sohn, der König von Rom, getauft. Und im Schloßhof nahm Napoleon am 20. April 1814 Abschied von seiner alten Garde, nachdem er im Schloß selbst die Abdankungsurkunde unterschrieben hatte. Wo man geht und steht, trifft man auf geschicht= liche Spuren. Heute ist Fontainebleau dem Volk geöffnet und die wundervollen Parkan= lagen mit den prächtigen Seen rings um das Schloß herum sind jedermann zugänglich. Parkartig sind Wald und Gärten und alle Wege gepflegt und überall schimmern weiße Marmorbilder aus dem lieblichen Frühlings= grün oder über blitblauem Wasser. Wo vor Zeiten nur gekrönte Häupter luftwandelten mit ihren anmutigen Frauen, sieht man heute ein frohes Volk sich promenieren und freut sich darüber. So kommt der große Reichtum, der hier zusammen getragen wurde, allen zu gute, und jeder Pariser, der durchs Schloß wandert, kann das Gefühl haben, wie ein König leben zu dürfen.